

# Wiesbadener Tagblatt.

Druck und Verlag:  
L. Schellenberg für Holländer, Tagblatt-Haus.  
Geschäftszeit: 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends,  
außer Sonn- und Feiertags.

Wöchentlich  
mit einer täglichen



7 Ausgaben  
Unterhaltungsbeilage.

Erscheinungszeit:  
Wöchentlich nachmittags, Samstags vor u. nachmittags  
Hessisches Sammel-Nr. 2011.  
Berlin-Büro: Berlin-Wilmersdorf.

Bewegungswelle: Für eine Bewegung von 2 Wochen Nr. 24 M., für einen Monat Nr. 2. — ein schlichtes Traulos. Durch die Welt breiten Nr. 24, zugleich 48 für Weltweite Einsicht. Einheitliche Bewegungswelle: Einheitliche Bewegungswelle der 48 Millionen, welche im Bereich des Reichs, kontinuität, laut Verordnung Nr. 4, Reichsminister C. Für die Aufnahme von Missionen an bestimmten Tagen und Städten wird keine Geduld übernommen. — Schluß der Bewegungswelle am 10 Uhr vormittags. Gute Anzeige müssen spätestens einen Tag vor dem Erscheinungstage eingezogen werden.

Drucksachen: Tagblatt Wiesbaden.

Meistgelesene Tageszeitung in Wiesbaden.

Postleitzettel: Frankfurt a. M. Nr. 7405.

Nr. 87.

Samstag, 28. März 1936.

84. Jahrgang.

## Das Treubefenntnis der Werktägigen. Der Führer spricht zum deutschen Arbeitsvoll. — Der Ehrentag der Kruppwerke. Der Höhepunkt des Wahlkampfes.

### Die Ankunft des Führers in Essen.

Essen, 27. März. Schon lange vor der Ankunft des Führers war der Essener Bahnhofsvorplatz mit dichten Menschenmassen belagert.

Um 15 Uhr läuft der Zug des Führers in den Bahnhof ein. Auf den Bahngleisen herrscht eine beeindruckende Fülle. Bahnhof und SS haben alle Hände voll zu tun. Reichsminister Dr. Goebbels verläßt als erster sofort den Bahnhof und begibt sich im voraus zur Lokomotivbauer, um von dort aus den Kundfunkvorbericht über die Kundgebung über die deutschen Sender zu geben.

Kurz vor 15.30 Uhr brachen Heilsreise über den Platz. Der Führer hat den Zug verlassen und erscheint vor dem Bahnhof. Die SS präsentiert. Sturmrahmen werden erhoben, und der Jubel steigt an zu einem brauenden Heilsraum aus vielen tausend Reihen. Der Führer schreitet die Fronte der Männer in schwarzen Kleidern und anschließend den Ehrenhafen der SA-Gruppe Riedersheim ab. Der Führer betrete dann seinen Wagen, der sich unter den nicht endenwollen Jubel der Massen langsam in Bewegung setzt.

### Im Herz des Industrieviertels.

Wie Essen das Herz des Industrieviertels ist, so ist die Krupp'sche Werkstattstadt das Herz Essens, die Waffenstadt des Deutschen. Nach Jahr der Beschäftigung und Ausmuth des Werkes wurde eine Stadt innerhalb der Stadt. Im Mittelpunkt dieser Stadt liegt die größte Werkstatt Europas, die Lokomotivfabrik, mit einer Gesamtbreite von 300 Metern, einer Länge von 270 Metern und einer Fläche von 80 000 Quadratmetern.

Bis 10 Uhr vormittags liegen hier noch die Maschinen, furlten die Transmissionsseile, dröhnen die Hämmer, liegen die Kräne über die Laufbrücken. Dann verhunnt das Bild der Arbeit und bereits eine halbe Stunde später, zogen die Werksangehörigen der Kruppwerke in Essen, der Kruppschen Jeden und der Friedrichshütte in Ahrenhausen, in einer Stärke von über 40 000 Arbeitsmännern ein. Ihnen folgten weitere mindestens 30 000 Arbeiter der verschiedensten anderen Essener Betriebe und in unübersehbarer Menge Essens Bevölkerung. Schon um die Mittagszeit war die Halle, die mehr als

120 000 Menschen zu lassen vermag, bis auf den letzten Platz gefüllt.

Wenige Minuten vor 16 Uhr stammen die Scheinwerfer von den Laufbrücken auf, die den Steg in fast unwirkliche Helle tauchen.

### Jubelnder Empfang in der Lokomotivbauwerksstatt.

Die Musikkapelle intonieren den Badenweiser Marsch. Am Ende der weitläufigen Halle steht man in den hellen Lichtern der Hände hochziehen, und wie ein fernes Brausen klingt der Willkommenstrahl aus, der den Führer am Eingang der Halle empfängt. Aber erst als er den Steg selbst bereit, ist er von den Jubelwunden weithin zu sehen. Langsam, nach Seiten freundlich grüßend, geht der Führer den Steg entlang, begleitet von einem Jubelklang, der ohnegleichen. Über ihm gleitet die Laufbrücke, auf der die Filmoperatoren untergebracht sind, geräuschkos mit. Eine auf der Mitte des Weges steht ein Jungvolkspimpf auf dem Steg. Die Begleitung des Führers will ihm zujubeln, aber der Führer willt von heran und zieht auf dem Rücken des überglocklichen Jungens seinen Kompasszug in das Notjoch. Das Beispiel macht sofort Schule und treitwillig unterbricht der Führer immer wieder seinen Weg, um die Bitten der Jugend zu erfüllen. Das war es, was mich etwas für die Herren der Kurbeschleiferung, die dem Führer mit einer unbedeutlichen Befreiung dankt. So schreit Adolf Hitler mitten in das Herz der Kurbeschleiferung, die nicht müde wird, ihm zujubeln. Geleitet von Reichsminister Dr. Goebbels, Gauleiter Terboven, dem Reichsorganisationsleiter Dr. Ley, dem Reichsführer SS, Himmer, dem Reichsstatthalter Dr. Dietrich und dem Reichsbürgermeister betrifft der Führer den Vorplatz vor dem Lokomotivrahmen und begrüßt hier die Familie Krupp, die Ehrengäste und die Kriegs- und Arbeitsvoll.

Als er dann das Podium bestiegt und bis in die entferntesten Winkel des riesigen Saals hinein, wird, umbraut von erneutem Willkommen des deutschen Arbeitsvoll, Unter erneutem Jubelsturm spricht der Werkschef Dr. Krupp von Böhmen und Holzbau herzliche Worte des Willkommen. „Unsere Herzen gebeten Ihnen in Dankbarkeit“, erklärt der Werkschef unter Beifallsrufen. „Unsere Stimmen werden Ihnen am 29. März ohne Ausnahme dienen.“

### Der Führer spricht:

In seiner großen Rede führt der Führer u. a. aus:

„Wenn ich heute in diesem Werk spreche, dann sehe ich vor mir nur die Schande der Waffen des Krieges, sondern ebenso die gewaltige Schande der Waffen des Friedens. Was die Welt vielleicht gern weiß, das wissen Sie, die Sie in diesem gewaltigen Werk tätig sind: Hier wird gearbeitet für alle Bedürfnisse des Lebens. Ich habe mir diese Stätte ausgesucht, weil es, wo glänzt, wo gar keinen symbolischen Ort gibt, um zum deutschen Arbeiter zu reden, als diesen hier. Ich rede dabei aber nicht nur für diese Halle und diese Stadt, sondern für die im ganzen deutschen Reich angehörenden unzähligen Millionen, die in dieser Stunde mit uns im Geiste verbunden sind.“

Der Führer sprach in ergreifender Weise von dem härtesten und schärfsten Weg, der deutschen Volkserziehung. Er bildete die Geschichte unseres Volkes als einen laufenden Beweis dafür, wie sommerlich es war, über die Viehgestaltigkeit des deutschen Lebens zu einer wirtschaftlichen Einheit unseres Volkes zu kommen.

### Neue Wege.

Wir haben es jetzt gebracht, daß der Ruhm des Reiches, der finanzielle Zusammenbruch der Länder, das Ende unserer Kommunen nicht verhindern, sondern doch Reich, Länder und Gemeinden wieder gegeben können. Es ist uns möglich geworden, umfäßliche Betriebe wieder in Arbeit zu nehmen, zahllose tote Kamine und Schloten wieder zum Rauchen zu bringen. Es wurde uns möglich, nicht nur unsere Schiffe wieder über die Weltmeere zu schicken, sondern viele neue Schiffe zu bauen. So wie Sie hier in Arbeit stehen, so steht heute in Arbeit die ganze deutsche Werksindustrie. Es ist uns möglich geworden, den deutschen Handel wieder zu bestreiten. Es ist uns möglich geworden, ein so großes Gebiet zu überwinden und einen neuen Aufstieg herbeizuführen.

Die Aufgabe lautete: Versuche, aus dem deutschen Volk wieder jene Kraft zu mobilisieren, die

nötigwesig ist zur Erhaltung aller. Wie, das ist gleichgültig. Gehen einen Weg. Nur muß er zum Ziel führen! (Stürmische Zustimmungslauden.) Wenn 15 Jahre geredet wird, dann muß endlich einmal einer kommen, der handelt! Und ich habe gehandelt! (Mit brausenden Heilsraum beglückt die Massen die Fesselung.)

### Meine Kraft erhalten ich aus dem Volle.

Der Führer sprach von der Demotilie der anderen und der wahren Volksfreiheit im nationalsozialistischen Deutschland. „Meine Kraft erhalten ich aus meinem Volle, erst habe ich 14 Jahre lang für die Bewegung gekämpft, um in Deutschland eine Volksgemeinschaft aufzubauen, auf die man wieder bauen konnte. 14 Jahre lang habe ich an diesem Instrument gearbeitet.“

Aber ich muß stark tan, da war ich so stark, als dieses mein Instrument stark war. Und seitdem bin ich nur so stark, als mein Volk stark ist. Denn das ist die Quelle meiner ganzen Kraft. Ich bitte Sie nicht ein, daß ein einzelner Mensch an dieser Stelle warten kann. Das Wunder liegt in der gegebenen

### Die außenpolitische Situation.

Nun umreist der Führer in lapidar Kürze die äußere Situation: Sie wissen selbst, wie oft ich den anderen die Hand hingehalten habe. Ich erfuhr nichts nur Ausehnung. Ich habe nicht den Vorschlag gemacht, alle sollten damit sich niemand bedroht fühlen könne, vollständig abrufen. Wir sind bereit dazu, wenn die anderen auch sind. Man hat das abgelehnt. Ich erklärte mich bereit, eine 200 000-Mann-Armee einzusetzen. Man hat das abgelehnt. Ich erklärte mich dann bereit, mich mit einer 300 000-Mann-Armee zu bewegen. Auch das wurde abgelehnt. Endlich erklärte ich mich zu einem Aufmarschkommen unter gleichen Bedingungen bereit. Man hat das abermals abgelehnt.

Ich habe dann aus unserem eigenen moralischen Recht heraus die deutsche Gleichberechtigung selbst hergestellt, und zwar dann, als der andere Verbündetepartner sich selbst dem Reich und dem Süden nach vom Vertrag gelöst hatte. (Diese Worte gehen fast unter in den tosenden Zustimmungsrufen der Massen.)

So wie wir uns nicht einmischen in die Belange anderer Völker, so würden wir, daß auch die anderen unsere Grenzen und unser Gebiet respektieren. Europa gleich einem Haus, in dem eine Menge von Familien wohnen. Es geht nun nicht an, daß zwei oder drei Familien sich anstrengen, dauernd in die Wohnung einer anderen einzudringen oder gar zu bestimmen, welche Zimmer bewohnt wer-

# Ganz Deutschland hört am 28. März den Führer!

den dürfen und welche nicht. Das geht die anderen Mitglieder nichts an! (Liederer Beifall.) Wir möchten uns auch nicht in die Wohnungserhaltung anderer Mitglieder ein. Wir gefallen den anderen ohne weiteres, fügte Wohnung hinzu einzurichten, wie sie es wünschen. Aber wir wollen auch, daß man uns in unserer Welt, in unserem Hause das tun läßt, was uns gefällt. Wenn jemand behauptet, das gehe gegen die Interessen der anderen, so kann ich ihm nur zur Antwort geben: In unserem Hause haben keine anderen, da haben wir nur Interessen. (Stürmischer Jubel.)

„Wir haben keine Interessen in Frankreich, wir haben keine Interessen in Belgien, und wir wollen keine Interessen in irgendinem anderen Staate haben. Genau so müssen wir uns es verbitten, daß andere Interessen in Deutschland haben zu müssen behaupten.“

Mit Sarcasmus meint der Führer die Anflagen jutisch, die man drausen wegen der Wiederherstellung unserer Gleichberechtigung erhebe. „Ich habe keinen Fuß auf dem Boden gesetzt! Ich habe keinen Volkssturm gewonnen! Ich bin nicht in ein fremdes Haus eingebrochen! Ich habe niemand etwas gefordert! Niemand hat das Recht, sich zum Richter aufzufordern in einer Angelegenheit, die nur allein mein deutsches Volk angeht. Mein Volk allein ist mein Richter. In einer deutschen Sache gibt es kein internationales Recht!“

### Vertrag, nicht Vergewaltigung.

Weil wir an die Heiligkeit der Verträge glauben wollen, möchten wir dazu die Voraussetzung herstellen. Und diese Voraussetzung ist, daß zwei Geschlechter gleich aus freiem Willen, ohne Gezwungen zu sein, die Freiheit nehmen und ihre Unterthänigkeit unter einen Vertrag schließen. Das allein ist ein heiliger Vertrag! Alles andere ist Vergewaltigung! Und sagt man: „Ja, aber der Vertrag!“

Den Paragraphen gegenüber erhebe ich die Stimme der ewigen Moral. Auch das ist ein Gesetz: Du sollst deinen Nachbarn weder töten, noch unterdrücken, noch vergewaltigen, noch ausplündern! Das sollst du nicht! Wir wollen anderen Völkern nichts zuleide tun und wir wollen aber auch uns unserem Wege von anderen kein Leid erheben!“

„Damit ich die Welt darüber seiner Täuschung hingibt, daß diese Schauspielung nicht die eines einzelnen, sondern die des ganzen Volkes ist, darum habe ich diese Wahl ausgebreitet.“

Es bleibt jeder in seinem Hause und sorge dort für Ordnung, Ruhe und Wohlstand. Erst dann wird sich auch der internationale Wohlstand wieder heben. Erst wenn in allen Ländern wieder die Kamine rauschen und die Hämmer dröhnen, erst wenn überall wieder gearbeitet wird, wenn neue Werke produziert werden, wird auch der große Ausgleich zwangsläufig eintreten, und dann wird die Menschheit auch wieder an andere denken als jetzt.“

### Frieden ist der Wunsch aller Völker

Die Begeisterung der Massen fand ihren Höhepunkt, als der Führer zum Schluss in ergreifenden und mitternden Worten sich zur Sprache des Volkes bekannte und an die Staatsmänner Europas appellte, auch einmal hineinzugehen in die großen Versammlungsorenen und Fabriken, auch einmal zu ihren Arbeitern zu sprechen und sie zu fragen: „Wollt ihr das Angebot abholen?“ Sollen wir mit dem Deutschen verhandeln, oder sollen wir nicht verhandeln; sollen wir die Deutschen unterdrücken oder sollen wir sie nicht unterdrücken; sollen wir Frieden schließen oder sollen wir Frieden verlangen? – Und dann, glaube ich, werden sie von ihren Völkern eine ganz starke und eindeutige Antwort bekommen.“ (Liederer Beifall durchbricht die weiße Stille.)

„Ich bin der Überzeugung, daß die Staatsmänner überall nur eine einzige Antwort finden werden: Sprecht nicht von den Gesten und nicht von symbolischen Handlungen, sondern schlicht und halte Frieden!“

Das ist der Wunsch der Völker.“ (Erneuter Beifall des Führers.)

### Deutsches Volk, sei gerecht!

Der Führer schloß: „Deutsches Volk! Seid das Große und das Gesamte der letzten drei Jahre! Seid gerecht! Hört zu, wenn du ein anständiger Deutscher bist, Grund, dich der letzten drei Jahre vom deutschem Volk, vor der Geschichte und vor der Nachwelt zu schämen? Oder halt du nicht am Ende doch Grund, jetzt wieder einmal Vors zu sein? (Langanhaltende Beifälle, Minutenlange Belästigungen.) Kommt du nicht doch wieder sagen: Herrgott, was auch vielleicht im einzelnen sein mag, im großen und ganzen sind wir doch wieder ein fabelhaftes Volk geworden! Wir sind doch wieder ein so anständiges Volk geworden!“

Wir sind doch wieder ein so leichtiges und leichtfertiges Volk geworden. Was schafft wir jetzt nicht wieder in Deutschland! Was haben wir jetzt wieder für Aufgaben? Wie haben in diesen drei Jahren bewiesen, daß wir ein Volk sind, das sich schon lassen kann vor den anderen.

Gib du jetzt deine Stimme ab! Wenn ja, dann tritt für mich ein, so wie ich nur durch eingetretene Minutenlang jubeln die Massen dem Führer begeistert zu!“

Ich will mir keinen anderen Vors als deinen Zustimmung! Das macht mich jetzt auch wieder stark. Dann kommt ich vor die andere Welt hinstellen und kann jedem sagen: „So ihr im Namen eurer Völker spricht, weiß ich nicht, aber ihr könnt nicht bestreiten, daß ich im Namen meines Volkes hier rede! Erwartet Sie nun nicht, schwach, feige und erbös werden! Nutzen Sie mir das nicht zu! Ich werde für mein Volk kämpfen, anständig und aufrechte, jederzeit zum Frieden bereit und fest entschlossen, seine Rechte und Interessen zu vertreten.“

So bitte ich Sie denn, meine Brüderinnen, die Sie in dieser Stunde in ganz Deutschland ziehen, in allen Fabriken und Betrieben, in allen Kontoren und Werkstätten: Reihen Sie jetzt die Herzen höher!

empor! Seien Sie stolz, die Angehörigen der Gemeinschaft eines solchen Volkes zu sein, und befunden Sie es vor der ganzen Welt! Am 29. muss Sie sehen: Hier spricht nicht ein Mann, sondern hier spricht ein Volk!“

Die Riesenhalle ist der dießen Worte einziges Meer jubelnder Begeisterung. Die Hunderttausend haben sich spontan erhoben und stimmen ergriffen das Deutschlandlied an.

### Die Rückfahrt des Führers zum Bahnhof.

Während der Führer in der weiten Kruppshalle sprach, tönte seine Rede auch über alle Straßen der Stadt, und die Zehntausend hinter den Spalieren hörten sie aus den Lautsprechern, die in den Fenstern standen. Und wenn durch die weite Lokomotivhalle drausen in den Kruppshallen die Minutenlangen Jubelstürme brausten, dann brach ein lautes lachendes Echo in den Häuserschluchten und fand begünstigte Antwort.

Als dann um 17.30 Uhr der Führer die Rückfahrt antrat, da ging ein trommelnder Blaskapellen nieder; aber dieser Regen tat der Stimmung keinen Abbruch, im Gegenteil: die Rückfahrt schien noch eine Steigerung desselben zu sein, was wir auf der Rückfahrt erlebten. Wer den Führer mit mitten im Volk hat, der steht zu Superlativen geneigt. Hier aber wurden wir wirklich Zeugen einer wahrhafte Steigerung des Jubels und einer Begeisterung, die alle Höhepunkte übertaute. Die ganze Kraft einer Nation sammelte sich in dieser Stunde um einen Mann, die Kraft eines ganzen Volkes wurde in dieser Stunde des Erlebens sichtbar um diesen einen Mann. Und die Kraftströme aus allen Teilen des Reiches, aus allen Dörfern, wo Menschen den Führer hörten, wurden zu einem Appell für den 29. März!

Die letzten 100 Meter vor dem Bahnhof sind ein einziges Feuerwerk, das aufgenommen und weitergetragen wurde: „Sieb“ Vaterland, mögt ruhig sein, fest sieht und treu die Wacht am Rhein.“

Am Bahnhof angelommen steht der Führer noch einmal auf der Bahnhofstreppe, grüßt Minutenlang nach links und rechts; dann schreitet er zum Bahnsteig hinauf, und kurz vor 19 Uhr rollt der Zug, noch einmal von Jubelstürmen umbraus, aus der Halle.

## Wir müssen die Wahl wie einen Feiertag begehen

### Mahnworte deutscher Katholiken.

Berlin, 27. März. Aus allen Teilen Deutschlands laufen Aufforderungen und Weisungen führender katholischer Persönlichkeiten Deutschlands ein.

Der Kurat von Rehau in der bayerischen Oberpfalz wendet sich in einem Aufruf an die Katholiken der bayerischen Oberpfalz. Darin heißt es u.a.: „Ja, mein Führer, dir folgen wir um unserer Ehre und Freiheit willen. Es ist keiner auf der ganzen Welt, der so ernst und grundtieflich, so bestimmt den Frieden gewährleisten kann. Wir müssen Gott auf den Knieen danken, daß wir mitwirken dürfen bei einer so heiligen und heiligen Sache. Der Friedenswillen des deutschen Volkes und unseres Volkes ist Geist vom Geiste Gottes. Es ist ja nicht bloß Friedenswunsch, es ist viel mehr — Friedenswillen. Volker und unbändiger Ernst. Katholiken! Wir müssen alle zusammen genetzung mit heiligem Friede diese Wahl wie einen Feiertag begehen.“

Die Abtissin der Silberstädte des Klosters Waldsassen hat, wie die Bayerische Oberpfalz berichtet, den Bürgermeister von Waldsassen gebeten, er möchte für das Kloster einen eigenen Stimmbezirk errichten, damit das Kloster unter Beweis stellen kann, daß sämtliche Angehörige hinter

### Hindenburgs Vermächtnis.

„Ich schelde von meinem deutschen Volk in der letzten Hoffnung, daß das, was ich im Jahre 1919 erschaffte und was in langjähriger Reise zu dem 30. Januar 1933 führt, zu voller Erfüllung und Vollendung der geschichtlichen Sendung unseres Volkes reisen wird. In diesem festen Glauben an die Zukunft des Vaterlandes kann ich beruhigt meine Augen schließen.“

Deshalb gib am 29. März deine Stimme dem Führer.

unserem Führer Adolf Hitler stehen. Der Bürgermeister, der gleichzeitig Kreisordner ist, wurde gebeten, noch vor der Wahl im Kloster über die Bedeutung des 29. März zu sprechen.

Die „Neuen Volksblätter“ in Osnabrück veröffentlichten in ihrer heutigen Ausgabe folgende demokratische Erklärung des Präses Meyer, Dechant des Dekanats Emsland 1:

„Ich gebe als deutscher Katholik bei der Volksabstimmung am 29. März 1936 dem Führer und dem Vaterland meine Stimme. Wenn ich den Entschluß und die Art des Führers vom 7. März 1936 als einen bedrohlichen Alt zur Wiederherstellung der Ehre und der Gleichberechtigung des deutschen Volkes annehmen und seinen Aufzug zu einem ehrlichen Frieden unter gleichberechtigten Völkern aus deutschem Herzen und christlichem Gewissen begrüße.“

Das bishüfliche Ordinariat in Berlin gibt in einer Berlauferung bekannt, daß es den Bärcern und Kuren anheimgelegt wird, am Samstag, den 28. März, dem Vorabend der Wahl, zu einer den örtlichen Bevölkerungen entsprechend Zeit eine Brotzeit für das Wohl des Vaterlandes und den Frieden zu halten. Abends um 9 Uhr sind eine Viertelstunde lang die Bäckereien zu öffnen.

Der Direktor des Erziehungsinstituts Johannisthal, Kreis Wiedenbrück-Hümmling, Peter Otto, äußerte sich wie folgt:

„Was mich bewegt, dem Führer am 29. März meine Stimme zu geben, ist neben dem selbstverständlichen Ja zur Tat der wiedererlangten Ehre und Freiheit am Rhein die Tat, daß er unserer Erziehung um gefährdeten deutschen Jungen die Hoffnung bringt, daß Adolf Hitler das deutsche Volk führt. Ich es wieder möglich, unsere Jungen zur Autorität und Disziplin, zu Befolgungsmoral und persönlichen Leistungswillen zu erziehen und ihnen ihre Zukunft zu sichern.“

### Großer Japsenstreich an allen Wehrmachtsstandorten.

Am heutigen Samstagabend.

Berlin, 27. März. Anlässlich des Volksstages für Ehre, Freiheit und Frieden findet auf Anordnung des Reichskriegsministers und Oberbefehlshabers der Wehrmacht in allen Standorten der Wehrmacht am 28. März 1936, abends großer Japsenstreich statt.

Hauptabteilung: Frau Günther.  
Stellvertreter des Hauptabteilung: Herr Helm Kanz.  
Dienststellenleiter für Politik, Nationalsozialismus und Kultur: Herr Günther für den politischen Nachschub. Nummer 11: der ungeliebte Kanzler für den Dienststellenleiter für Politik, Nationalsozialismus und Kultur: Herr Helm Kanz.  
Sportamt: Herr Helm Kanz für den Dienststellenleiter für Sport: Herr Helm Kanz.  
Postamt: Nummer 4: — Deutschnachrichtenstelle 1936, 16.300 Sonntags allein 21.300  
4. — Deutschnachrichtenstelle 1936, 16.300 Sonntags allein 21.300  
5. — Soldatenkasse für Soldatenkasse, Wiesbaden, Langgasse 21, Topfhaus.  
Gesamtsumme:  
Dr. phil. Gustav Schellenberg und Dienststellenleiter: Helmut Ganz.

## Dr. Goebbels gibt Signal: „Heilt Flagge!“

Aussprache an die deutschen Arbeiter und Soldaten.

### Adolf Hitler ist Deutschland.

Eben, 27. März. In den großen Lokomotivhöfen und die Hüttenwerke hielt Reichsminister Dr. Goebbels folgende Ansprache, die über alle deutschen Sender verbreitet wurde:

Arbeiter und Soldaten, die ihr insgesamt zu vielen Millionen im ganzen Reich aufmarschiert sind!

Der entscheidende Höhepunkt des Wahlganges vom 29. März ist gekommen. Der Führer rief von der Kruppshalle in Essen die Waffenmöchte des Reiches zu seinen Arbeitern und Soldaten. In dieser Stunde schaut die ganze Welt auf uns. Durch die Widerwelle ist die gesamte Nation zu einem einzigen großen Gedanken vereinigt. In einem imponierenden Alter, der in den demonstrativen Weise vor der Welt zum Ausdruck bringen will, daß wir alle eins sind im Deinen und handeln will, soll nun im ganzen Reich die Zusage des jungen nationalsozialistischen Staates hochgehen.

Ich gebe hiermit das Signal dazu: „Heilt Flagge!“ (Pause.)

Nun flattern die Hakenkreuzfahnen im jungen Großingenland, und sie zeigen der Welt, daß Deutschland unter einem neuen Symbol eingegangen ist und seine Entschlossenheit beweist. Seine Ehre und seine Freiheit, aber auch den Frieden der Welt zu beschützen und zu verteidigen.

Die Motoren sind ausgeschaltet! Die Transmissionen verlangsamen ihren Gang! Die schwartzeitenden Räder der Drehbänke, die wuchtigen Räder der Schmiedebänke rollieren nun leicht, bis die weiten Hallen in allen Fabriken ihres ruhig liegen.

Wir befinden uns hier in der großen Halle der Lokomotivbauerwerkstatt der Kruppwerke. Unter Projektilbäumen nicht hier sonst weizähnlich der Stahl. Zuhören von Arbeitern werden in diesem weiten saft unverdorben Raum, der mit seinen 80 000 Quadratmetern die größte Fabrikhalle Europas ist.

Während diese Werkmänner hier aufmarschierten, sind ihre Herzen gefüllt von dem großen Augenblick, der ihnen jetzt bevorsteht. Hier stehen harte deutsche Arbeiter, Jäger, Leute, um die uns die Welt beneidet. Sie alle arbeiten für die neue Nation. Was wäre der Soldat ohne den Arbeitervater, der ihm die Waffen schmiedet, was wäre der Arbeitervater ohne den Bauer, der ihm sein tägliches Brot baut. Was wäre der Arbeitervater und Bauer ohne den Soldaten, der sein hartgekämpftes Schwert zur Sicherung ihrer Arbeit erhebt und ihre Werte schützt und hält.

Die Straßen sind gefüllt von einer unvorstellbaren Begeisterung. Der Jubel sprengte schon fast seine Enge, als wir hieben hindurchfuhren.

Es war das auch einmal anders in dieser Stadt. Damals, als 60 000 Arbeiter täglich zu jenen großen Eisenbahnhallen pilgerten, an denen wir vor einer halben Stunde vorbeifuhren, den Bäumen der Arbeitslosenfürsorge. Sie waren ein jüdisches Mahnmal des Glücks und der großen Verzweiflung, die dieses Gebiet befreit hatten. Dann kam die nationalsozialistische Revolution, und langsam und stetig ging es wieder aufwärts. Es ist schwer, allzeitgelegte Hindernisse wie die Wehrmachtmärkte verloren haben, wieder zu neuem Leben zu erwecken. Dem Führer ist dieses große Wunder gelungen. In der Zeit des Kriegsangs und Innendramas waren in den Kruppshallen läufig nur noch 18 000 Arbeiter tätig, die größtmögliche Kapazität leisteten. Heute ist ihre Zahl wieder auf 46 000 vollarbeitsende Wehrmänner emporgestiegen, eine Tat, die in dramatischer Weise den Erfolg des nationalen Aufbaus Adolf Hitlers dokumentiert.

Als der Führer am 16. März 1933 die deutsche Wehrmacht wieder herstellte, brach auch für Deutschlands Waffenmöchte eine neue Zeit an. Die toten Hallen wurden erfüllt mit Leben. Die Arbeiter, die hier Waffen schmieden für deutsche Soldaten, und damit mitlösen für die Sicherheit ihres Arbeitsplatzes, wissen am besten den großen Erfolg des Führers vom 7. März zu würdigen. Sie erinnern sich noch der Zeit, da sie unter der Drohung feindlicher Kanonen und Maschinengewehre leben mußten. Sie kennen die Sorge und die Bedrückung, die eine Besetzung der Stadt, eine Provinz sowohl fremder Willkür preisgegeben ist. Und niemand hat die deutschen Soldaten, unter denen sich auch unsere Arbeiterväter befinden, in der einst entmilitarisierten Zone fröhlicher begrüßt als diese Wehrmänner. Sie erinnern sich noch an den Karfreitag des Jahres 1923, jenes 31. März, an dem 13 Werksangehörige des Kruppbetriebs feindlichem Maschinengewehrfeuer zum Opfer fielen.

In einer Minute Stille schaut die ganze Nation in innerer Sammlung verharren. Denn wird die Stimme des Führers über Deutschland erklingen. Nun rufen die Männer überall. Ein arbeitsames, ehr- und friedesliebendes Volk schaut sich seinen Führer.

Am 29. März wird er vor aller Welt denken: Er ist unser Führer und Vater! Adolf Hitler ist

**Blick in die Welt.**

Mussolini In dem Endkampf um die Anerkennung der deutschen Gleichberechtigung und in dem Kampf um eine Wirtschaftspolitik, neue Grundlage für den europäischen Frieden, einem Kampf und Ringen, das einmal seinen Ausdruck findet in dem, was man kurz die Londoner Verhandlungen nennen kann, zum andern aber auch durch das Belenntnis des deutschen Volkes zu seinem Führer charakterisiert wird, ist nicht immer Zeit gewesen, Vorgänge zu beobachten, die in ruhigeren Zeiten wohl stärkere Beachtung gefunden hätten. Das gilt vor allem auch für Haltung und Taten Italiens. So kann nicht übersehen werden, daß die Ansprache, die Mussolini am 17. Februar bei der Gründung des faschistischen Regimes im Zentralrat der Korporationen gehalten hat, einen Wendepunkt für die wirtschaftliche Entwicklung Italiens bedeutet. Man kann sagen, daß diese Rede die Übernahme der Kriegswirtschaft als lebendige wirtschaftliche Verfaßung Italiens bedeutet. Die Begründung hierfür gibt Mussolinis Auffassung von der "Unvermeidlichkeit" eines kommenden Krieges. Wann und wo die italienische Nation auf die Probe des Krieges gestellt werde, niemand könne es sagen, aber das Rad der Geschichte läuft schnell. Eine Rücksicht zu der Wirtschaftsverfassung der Zeit vor der Verhängung der Sanktionen sei absolut unmöglich. Der Rahmen des Staates müsse vielmehr in kräftigerem Maße die gesamte Wirtschaft des Landes umspannen. Das soll aber nicht bedeuten, daß die Wirtschaft vollkommen verstaatlicht werden soll, sondern sie soll kontrolliert und "diszipliniert" werden, wobei die Wirtschaftsstände die "Korporationen" zu Organen des Staates werden sollen. Es soll dabei nicht nach einem einheitlichen Schema für alle Wirtschaftsgruppen verfahren werden, vielmehr müsse die Landwirtschaft auf privater Basis bestehen bleiben, auch der Binnenhandel würde sein Gesicht nicht verändern und ebenso sollte man das Handwerk und die kleine Industrie der privaten Verantwortlichkeit überlassen. Im Kreditwesen aber, bei der Schwerindustrie und auch bei dem Außenhandel wird die Abhängigkeit vom Staate in der künftigen Verfassung dieser Wirtschaftsgruppen klar zum Ausdruck kommen. Sie treten nun mehr direkt auf staatlichen oder halbstaatlichen Boden. Einzelheiten dieses neuen Wirtschaftsaufbaus sehn vorerst noch, aber es ist klar, daß dieser Umbau der italienischen Wirtschaft einen Versuch darstellt, den die Welt außerordentlich versorgen wird.

Der Duce ist aber nicht nur bemüht, die durch die neue Wirtschaftsverfassung neue Italien zu kräftigen; er hat es auch mit einer Gruppe, welche erwartet, der Welt zu zeigen, daß Abessinien und die Sanctionspolitik ihn in keiner Weise behindern und daß man über Italien nicht zur Tagesordnung übergehen kann, um wenigstens dann, wenn es sich um den Donauraum handelt: Das war und ist der Sinn der italienisch-österreichischen und ungarischen Konferenz und der auf dieser Konferenz getroffenen neuen Abmachungen, die von diesen Staaten am 17. März 1934 unterzeichnete sogenannte römische Protokoll erwiesen. Im wesentlichen freilich hat man sich nur nochmals verständigt, daß man an der Zusammenarbeit festhält, die vor zwei Jahren beschlossen wurde. Immerhin hat man jetzt beschlossen, sich als Gruppe zu konstituieren und zu diesem Zweck ein ständiges Organ gegenwärtiger Konkurrenz zu schaffen. Diese Konkurrenz, d. h. die gegenseitige Aussprache und Beratung war freilich schon in dem Protokoll von 1934 vorgesehen, nur daß es darin hieß, daß die drei Staaten zu gemeinsamen Beratungen schreiten würden, "wenn wenigstens einer von ihnen das für nötig hält". Es will uns darum scheinen, daß die Konferenz in ihren Beschlüssen nicht wesentlich über das Protokoll von 1934 hinausgegangen ist, denn auch zweiseitige Verträge, wie der jetzt geplante österreichisch-schweizerische Handelsvertrag bleiben durchaus zulässig, weil eben Italien die Kosten für die Unterhaltung Österreichs allein nicht aufzubringen vermag, freilich darf es sich nur um zweiseitige Verträge, nicht etwa um Verträge mit einem Staatenblock, also nicht um einen Vertrag mit der kleinen Entente handeln. Im ganzen sind die römischen Beschlüsse in erster Linie als eine Demonstration gegen den Versuch einer Ausgliederung Italiens bei der Neuordnung des Donauraums, wie überhaupt als eine Demonstration gegen die Generalsanctionspolitik zu werten. Eine wirtschaftliche Lösung des Donauräums, die ohne Deutschland unmöglich ist, bringen sie nicht.

Mussolini hat es aber für zweckmäßig erachtet, der Welt nicht zuletzt der englischen Regierung zu zeigen, daß Italien keinen Vertrag, nicht von der Landseite geschrieben ist. Er weicht sich nicht mit der Prüfung des Weißbuchs des restlichen Locarnomächte und er weigert sich zugleich unter dem Hinweis auf die Lage im Mittelmeer und unter Hinweis auf die gegen Italien verhängten Sanktionen das Flottenabkommen zu unterzeichnen, das auf diese Weise, da bekanntlich Japan schon vorher die Flottenkonferenz verlassen hat, nur von den drei Mächten England, Amerika und Frankreich unterzeichnet wurde. Im Vergleich zu den früheren großen Flottenverträgen von Washington und London ist das Ergebnis dieser Konferenz, die am 9. Dezember eröffnet wurde, recht bescheiden. Im wesentlichen hat man sich eigentlich nur über den jährlichen Austausch von Flottenbauprogrammen geeinigt

und über einige Ersparnisse, die man durch die Beschränkung der Schiffsgroße und der Kaliber erzielt. Alle die Fragen des Fernen Ostens, die im Washingtoner Abkommen geregelt waren, sind offengeblieben und ja ist es vielleicht kein Zufall, daß nach der Unterzeichnung des Abkommens Eden und Norman Davis Briefe austauschten, in denen sich beide versichern, daß die Flottengleichheit zwischen Großbritannien und den Vereinigten Staaten auch in Zukunft das Leitmotiv beider Regierungen sein werde. Nicht mit Unrecht erblüht man in diesem Briefwechsel wohl eine neue Seile der Zusammenarbeit zwischen England und den Vereinigten Staaten, eine Zusammenarbeit, die man in Tokio kaum wird überleben können. Aber es ist auch wohl kein ganz zufälliges Zusammentreffen, daß just in diesem Augenblick stat wieder die Italiener zu Wort melden, indem der italienische Staatssekretär im Luftfahrtministerium verkündet, daß Italien Ende Mai Bombenflugzeuge einzufliegen werde, die mit 1½ Tonnen Bomben Last jeden Punkt des Mittelmeers erreichen könnten, eine Mitteilung, die man in England sicherlich nicht überhört hat.

**Botschafter von Ribbentrop in Köln.**

Köln, 27. März. Botschafter v. Ribbentrop ist mit den Herren seiner Begleitung am Freitag um 18.51 Uhr auf dem Kölner Flughafen gelandet.

Botschafter v. Ribbentrop hatte vor seiner Abreise aus London eine weitere Besprechung mit Außenminister Eden. Vorher hatte eine Unterredung zwischen dem polnischen Außenminister Oberst Bedr und Eden stattgefunden.

**Die Besprechung Mussolini-Chambrun.**

Rom, 27. März. An zufriedener Stelle werden die in der Auslandsprese gegebenen Darstellungen über die Unterredung Mussolini-Chambrun am Donnerstag als unrichtig bezeichnet, nach denen der Duce den französischen Botschafter erzählt habe, daß sich die französische Regierung bei England für eine Aufhebung der Sanktionen vernehme. Ebens so ist entgegen den Auslandsmeldungen noch keine italienische Antwort auf das englische Weisungsbuch erwartet worden. Italien werde weiterhin abwarten, ob die Notwendigkeit für eine umgehende Antwort durch die Ereignisse überwunden zu sein scheine.

**Die Welt blickt auf Deutschland.**

**Pause in der großen Politik. — Der geschäftige Flandin. — Ribbentrop berichtet dem Führer.**

**Im Zeichen der Essener Kundgebung.**

as. Berlin, 28. März. (Drahtbericht unserer Berliner Abteilung.) In der großen Politik ist zunächst eine Ruhepause eingetreten. Als lebt der ausländischen Gäste, die an den Londoner Verhandlungen beteiligt waren, haben gestern die deutsche Botschafter von Ribbentrop, der noch eine Begegnung mit Eden hatte, und der nunmehr dem Führer Bericht erstattet, sowie der polnische Außenminister Bedr die englische Hauptstadt verlassen. Im St.-James-Palast wohnt der englische König wieder allein. Er kann sich auch wieder in den südlichen Teil dieses Palastes begeben, ohne auf Gruppen von Staatsmännern oder wartende Journalisten zu stoßen. In Frankreich hat zwar gestern Herr Flandin, der aus seinem Wahlkreis nach Paris gekommen war, eine sehr lebhafte Tätigkeit entfaltet. Er hat verschiedene Staatsmänner empfangen. Unter ihnen befand sich auch Herr Vitwinow, der den Rückweg von London über Paris nimmt. Beide Außenminister haben die Ratifikationsurkunden für den französisch-sowjetischen Pakt ausgetauscht. Damit ist dieser Pakt, von dem man auf der Gegenseite jetzt so ungern spricht, nachdem der Führer immer wieder darauf verwiesen hat, daß dieser Vertrag das Gesicht Europas verändert und Deutschland zu dem Schrift des 7. März geworden hat, endgültig in Kraft getreten. Am Abend ist aber auch Herr Flandin wieder in seinen Wahlkreis abgereist. So sind sich auch die französischen Blätter darüber einig, daß in den Locarnoverhandlungen zunächst eine Pause eingetreten ist. Auch in Rom zeigt man keine Neigung, sich gerade jetzt irgendwie schwärzeln und nunmehr zu dem Weißbuch der restlichen Locarnomächte Stellung zu nehmen. Man ist in der italienischen Hauptstadt vielmehr versammelt über die Unterhaussrede Edens, in der Italien

mit keinem Wort erwähnt wurde. Man kennzeichnet die Rede aus diesem Grunde als verhüllt italienfeindlich, und die römischen Blätter bringen ihr Erstaunen darüber zum Ausdruck, daß England seinerlei Neigung zeigt, die gegen Italien verhängten Sanktionen aufzuheben.

Die Pause in den internationalen Verhandlungen wird anhalten bis die für Dienstag angekündigten deutschen Gegenvorschläge vorliegen werden. Ihnen sieht man überall mit Spannung entgegen und mit nicht geringerer Spannung verfolgt die Welt die letzten Wahlvorbereitungen in Deutschland. So hat die englische Presse sich recht eingehend mit den Vorbereitungen beschäftigt, die überall in Deutschland getroffen wurden, um die Führerreden zu verbreiten. Unter dem Eindruck dieser Vorbereitungen und unter dem Eindruck der Essener Kundgebung selbst, und damit der Gemeinschaftsstunde des deutschen Volles, befand der Sonderberichterstatter des feinswegs deutschfreudlichen französischen Blattes "Intransigeant" seinen Landsteuer, daß der Triumph des Führers und seiner Mittelpunkt so umfassend und vollaufständig war, wie man sich das im Ausland überhaupt nicht vorstellen könnte. Wir hoffen, daß man darüber hinaus im Ausland auch aus der gestrigen Rede des Führers entnehmen hat, welcher Weg allein zum wirklichen Frieden führt, daß dies nicht der Weg von Geisen und symbolischen Handlungen ist, von denen jetzt in der ausländischen Presse so gern gesprochen wird. Der morgige Tag aber wird der Welt beweisen, daß das nicht die Stimme eines einzelnen Mannes ist, sondern daß hinter diesem Manne das ganze deutsche Volk steht. Morgen wird das deutsche Volk vor aller Welt bekennen: "Er ist unser Fahnenträger und unser Wortsführer, Adolf Hitler ist Deutschland."

**Der Führer gab uns Freiheit und Ehre!**

**Unser Dank ist unsere Stimme  
am 29. März**

## Wiesbadener Nachrichten.

Der Führer spricht.

Wiesbaden ein Flaggennmeer.

Wie oft schon haben wir in diesem Wahlkampf des Führers Stimme im Lautsprecher vernommen, aber am Freitagmittag war es doch eine ganz besonders erhabende Stunde, als wie Adolf Hitler inmitten der Krupp-Gesellschaft sprechen hörten. Wie im ganzenaterlande, so waren auch in Wiesbaden die Volksgenossen am Kundfempänger versammelt. In Hauje die Familie in den Betriebstür und Gesellschaft, aber auch in den Gaststätten und auf den Straßen vor dem Kundfunktionsamt gelaufen sind Menschen, die alle ihren Führer hören wollten. Beim Besuch der Flaggensitzung kriegen an den Märschen die Hohenzollernhymne hoch. In dieser Zeit war Wiesbaden in ein Flaggennmeer verwandelt. Dann stiegen die Sirenen. Um 10 Uhr stand der Verkehr. Eine Minute stillen Gedanken der erhabenden Stunden, die unsere Generation miterleben darf.

Und dann sprach der Führer zum deutschen Arbeiter und Soldaten. Kein waren für eine Stunde die vom Leben der Großstadt durchpulsten Straßen. Die Geschäftsräume waren geschlossen. Eine Stimme rief über Deutschland. Sie sprach zu jedem einzeln von uns, jeder verstand sie, das war aus den Bildern der Volksgenossen zu sehen, die gleich uns diese Stimme in sich aufnahmen. Ein Gleichklang der Herzen. Gestern, heute, morgen und immer. Leuchtende Augen, flatternde Fähnchen: das deutsche Volk hat seinen Führer verstanden. Der 29. März naht. Tue jeder seine Pflicht!

Der 29. März.

Aufruf des Landeshauptmanns.

Unter Volk steht vor dem Tag einer großen Entscheidung. Der Führer rief alle auf, ein Beleben zu seiner unermüdlichen Arbeit im Dienste des Vaterlandes und zu der unerschütterlichen Einigkeit des deutschen Volkes abzulegen.

Die deutschen Bauern und Landarbeiter haben in den letzten drei Jahren bewiesen, daß sie sich in der Treue zu dem Mann, der dem Bauerntum wieder die Achtung in der deutschen Volkgemeinschaft eroberte und ihm seine Erweckungszeit zurückgab, von niemand übertraten lassen.

Die gesamte Welt muß am 29. März in dem Treue schwur unseres Volkes für den Führer die krautförmige gesammelte Freiheit Deutschlands erneut erkennen.

Des Reiches Stärke schlägt den Adler!

Sind euch darum der gewaltigen Verantwortung bewusst, die ihr alle für die Zukunft auf euren Schultern tragt. Eure Kinder werden für immer freie Bauern auf freier Sohle bleiben, wenn ihr die Größe des geisthaften Ausbildungsbildes erkennt und der Welt beweist, daß Deutschland einig ist!

ges. Dr. Wagner.

Aufruf an die Mitglieder des Reichskolonialbundes.

Das deutsche Volk zählt sich, am 29. März, ein feierliches und einmütiges Beleben zu seinem Führer Adolf Hitler und seinem Politik der Ehre und des Rechtes, der Freiheit und des Friedens.

Nach dreijähriger zielbewußter Arbeit im Innern hat der Führer die wahre Einheit des deutschen Volles hergestellt und ein Wiederaufbauwerk größten Ausmaßes begonnen. Ihm hierfür zu danken und der Bevölkerung Ausdruck zu geben, ihm auch weiterhin treue Gefolgschaft zu leisten, ist uns allen Pflicht und Bedürfnis.

Nach außen hin hat der Führer dem deutschen Volk seine Ehre und die Freiheit wiedergegeben. Auf der Grundlage der wahren Gleichberechtigung unseres Volles will er in freundlicher Weise mit dem Auslande auch die Frage der kolonialen Gleichberechtigung lösen. Der Führer ist jedoch nur dann in der Lage, ein großes Programm des Friedens durchzuführen, wenn das deutsche Volk gehorsam hinter ihm steht und seinen Willen zur Gefolgschaft befindet.

Der Reichskolonialbund befiehlt sich rückhaltslos zu dem großen Aufbau- und Friedenswerk des Führers. Es ist daher die heiligverhündliche Pflicht eines jeden Mitgliedes des Reichskolonialbundes, am 29. März seine Stimme für den Führer und sein Werk abzugeben.

Berlin, 19. März 1936.

ges. Schne. Der Präsident des Reichskolonialbundes, Wiesbaden, 24. März 1936.

ges. Lemmel, Leiter der Abteilung Wiesbaden des Reichskolonialbundes.

Deutsche Konfidenz des Einzelhandels!

Der Führer ruft zur Wahl!

Das ganze Volk hält keine Stimme, die Stimme Adolf Hitlers, der für sein weiteres Handeln neue Kraft aus der einzigen Zustimmung seines Volles zu holen sich anschick und es folgt bestiegert seinem Rufe. Wie bisher immer in entscheidenden Stunden, so steht auch diesmal mit allen Deutschen der Einzelhandel einmütig hinter dem Führer im Kampf um Deutschlands Freiheit, Recht und Zukunft.

Der Tag ungestopptes Betriebsleben pflegtlich auch, Kaufleute des Einzelhandels, zu neuem Don an den Führer, erfüllt am 29. März eure Pflicht. Beweist eure Dankbarkeit seit Kinder- und Werber für das Dritte Reich in euren Geschäften beim täglichen, vertrauten Umgang mit den Kunden. Millionen deutscher Volksgenossen kommen an jedem Tage entgegen und auf uns und unsere Leistung in unsere Geschäfte. Jeden Tag als treuer Geschäftsmann Adolf Hitler und stellt euch mit der ganzen Kraft einer Persönlichkeit auch in den Dienst des Wahlkampfes.

Was verdanken wir dem Führer? Er hat uns wieder gegeben: Freiheit, Ehre, den Glauben an uns selber!

Er hat überwunden: die wirtschaftliche Not durch Arbeit, die spirituelle Not durch Erhaltung der geistigen Atmosphäre.

Kaufmann mitten im Volle! Beweist, daß du jenes Vertrauen würdig bist. Vog in der Arbeit des Alltags, im Gewicht deine Worte, ein leidenschaftliches Bekenntnis zu unserem Volk, zu Adolf Hitler sein!

Der Führer ist eine Wirklichkeit!

Gott segne den Führer!

Die Olympiaschau eröffnet.

Nun hat die Olympia-Ausstellung, die bereits seit Monaten auf Höhe ist, auf dem Luisenplatz ihre Tore geöffnet. Am Freitagmittag beglückte O.-Führer Herrmann und die geladenen Ehrengäste, vor allen Herrn Kreisleiter Römer und Bürgermeister Peters, ferner die Vertreter der Landespolizei, wobei er dankbar die vorbildliche Unterstützung herzost, die ihn von allen möglichen Stellen in Wiesbaden in so reizendem Maße zuteil wurde. Nach einem Besuch des Zeltes in der Mitte dieser eigenartigen Wagnburg, wo lebensreiche Sport-Landschaften lagen, die auf die olympischen Ereignisse Bezug nehmen, erfreute sich bei einem Rundgang durch die neuen Ausstellungsräume der Werdegang der Weltspiele. Alles Wissenswerte ist in übersichtlicher Form zusammengetragen.

## Deutscher Volstag für Ehre, Freiheit und Frieden.

Heraus zum letzten Appell.

Aufruf an die Wiesbadener Bevölkerung!

Am Samstag, 28. März, spricht der Führer zum letzten Male in diesem Wahlkampf zum deutschen Volle. In allen Städten und Dörfern steht die Bevölkerung zusammen, um dem Friedensappell des Führers zu lauschen. Auch in Wiesbaden findet um 19.30 Uhr auf dem Deutschen Gelände und dem Marktplatz ein letzter Appell aller Volksgenossen statt, bei dem die Führerreden übertragen wird. Die Wucht dieser Demonstration muß auch dem Letzten zeigen, daß Wiesbaden Mann für Mann und Frau für Frau hinter dem Führer steht und am Sonntag ausnahmslos an die Wahlurne tritt.

Am Samstagabend darf niemand schlafen.

Nachstehend an die Übertragung der Führerrede marschieren zwei riesige Fackelzüge, der eine über das Nord- und Westviertel, der andere über das Südbüro, aus dem Ring einander vorbei, während weit über 100 000 rote Illuminationslampchen an den Fenstern strahlen.

Doch bald herans zum letzten Appell! Befindet eure Treue zum Führer durch einen Scheinfeuer auf dem Deutschen Gelände.

An die Antragsführer wird die dringende Bitte gerichtet, die Angestellten und Arbeiter spätestens um 18.45 Uhr zu entlassen, um ihnen die Teilnahme an der Kundgebung zu ermöglichen. Den Kräften und Arbeitern gilt die Bitte, ihr Betriebe pünktlich zu schließen und vollständig persönlich zur Stelle zu sein.

Der Kreisleiter: gen. Römer.

A. d. R. ges. Peil, Kreispropagandaleiter.

Die Durchführung des Appells.

Am Samstag, 28. März, beginnt Wiesbaden in besonderer Weise den Deutschen Volstag für Ehre, Freiheit und Frieden.

Gegen 19 Uhr sammeln sich die Formationen und Gruppen der Partei an fünf Plätzen und marschieren zum Deutschen Gelände. Hier spricht um 19.45 Uhr der

worden. Man erlebt an gut gearbeiteten Bildern, interessanten Photos und Erinnerungsfotos, wie Medaillen und Ordenpreisen usw., nach einer Einführung in die hellenistischen Bettäpfel, die ja einen tieferen religiösen Sinn hatten, die Geschichte der Olympiaden der neueren Zeit und ihren heutigen Zwecken, die den Frieden unter den Völkern dienen. Plakaten werden die Erinnerung an den berühmten Olympiade-Titus, den Führer der ersten deutschen Olympiamannschaft zur I. Olympiade 1896 noch Alten. Dr. Gebhardt, und vor allen Dingen natürlich den großen Bettäpfel der modernen Wettkämpfe, Baron de Coubertin, der bereits vor Jahrzehnten im ersten Olympia-Ausschuss zu finden waren. Bald vergessene Namen und Geschichten tauchen wieder auf, wie namentlich der Griechen Louis, den Marathonläufer der Athener Olympiade von 1896, den ungemeinlichen Hans Braun, dem man 1912 in Stockholm-Süd eine Silbermedaille für einen Kämpfen um sportliche Ehren täglich geweihten Freiheitern von Langen. Dann aber auch finden wir Namen wie Henkel und Bauer, die deutschen Sieger im allympischen Kunstschießwettbewerb. Viele dieser Bilder werden viele Erinnerungen. Der größte Raum der Ausstellung ist natürlich den kommenden Weltspielen in Berlin gewidmet. Mit Bewunderung und Stolz empfindet man angeholt der Modelle der Riesenbauten vom Reichssportfeld oder in Garmisch-Bartenkirchen die organisatorische Kraft und den zauberhaften Willensgeist des Dritten Reiches, von dem der Führer sagte, daß es die schönsten und größten Stadien der Welt werden werde. Die Modelle der Show gewinnen im Unterbewußtsein Gestalt und Leben. Es ruft die Olympische Glorie, die Jugend der Welt, es rütteln 2000 Fackelläufer durch 9 Nationen zum Reichssportfeld, wo am 1. August das olympische Feuer entzündet wird, wie sehen die Belebten von 51 Nationen im fröhlichen Kampf um die Medaillen in Gold, Silber oder Bronze. Daneben formen die starken Hände, die auf den Kampf um den unbekannten Sportler den Einzug aller Paradesiegerlieder voran die SA, und die Deutsche Arbeitsfront und ihres Sportarmes „Kraft durch Freude“ neben der Errichtung des „Hilfsfonds des deutschen Sports“ das Gesamtbild der großen deutschen Sporthaltung. Kein Besucher wird die Ausstellung verlassen, ohne die große Erziehungsarbeit der Selbstausbildung und den tieferen Sinn der olympischen Spiele, besonders aber der kommenden Weltspielen in Berlin, in dem dem Bewußtsein erkannt zu haben, mit welcher Hingabe leute an einer orgastlichen Erziehung bei jungen Generationen gearbeitet wird. Die interessante Schau ist dies eindeutig Sonntag geöffnet.

Das Wetter.

Zunächst noch mild und nur leicht veränderlich.

Bei Temperaturen, welche durchschnittlich 5 Grad über der normalen Jahreszeitlichen Höhe liegen, hat das Frühlingswetter, wenn auch nicht ganz Hörtungszeitliche Wetter in der vergangenen Woche angehalten. Wohl macht sich bereits am vorigen Wochenende ein organisches Tiefdruckgebiet durch Zufuhr tropischer Luftmassen und leichte Bewölkung bemerkbar; die Einstrahlung kommt jedoch immer noch sehr zurück und die Temperaturen liegen zunächst noch weiter an. Am Sonntagmittag erreicht das Quellüber mit 21.9 Grad einen Stand, der sehr für unter durchschnittliche Erwärmung bevorzugtes Gebiet an ungegewöhnlich hoch war. Ebenso ungewöhnlich groß war auch die Tageschwankung der Temperatur, denn die nächtliche Auskühlung brachte eine erhebliche Abkühlung bis herab auf 2 Grad. Die kalte Erwärmung begünstigte dann im Laufe des Montags ein weiteres Vordringen des westlichen Tiefs, auf dessen Vorstöße eine lähmende Südweststromung in Frankreich kräftige Gewitterregen verursachte. Bei uns gingen die Tagestemperaturen zunächst nur wenig zurück und auch das etwas heitere Wetter hielt an diesen Tagen noch an. Erst am folgenden Morgen kam es nach Veränderung eines Zelltiefs zu Regenfällen, deren Mengen in allgemeiner gering waren. Durch die gleichzeitig auftretende starke Bewölkung wurden Ein- und Ausstrahlung unwirksam und die Temperaturen lagen am Dienstag unabhängig bei 10 Grad. Nach roher Aufkühlung in der Nacht konnte die Sonne aber schon am Mittwoch wieder ihre Wirkung tun und die Temperaturen abermals bis hohe an 20 Grad ansteigen lassen. Auch am Donnerstag war es bei gleich hohen

Gaupropagandaleiter. Parteigenosse Müller-Scheld. Um 19.50 Uhr sieht das Gelände der Gloden des Kölner Dom ein, das um 20 Uhr in den großen Friedensappell des Führers

aus den Messehallen in Köln übergeht. Am Ende dieses Appells des ganzen Volles wird von den Kölner Messehallen aus das alte „Niederländische Danzgebet“ angespielt. In diesem Gesang sollen die Gloden der Kirchen ein und läuten eine vierte Stunde lang für Ehre, Freiheit und Frieden des deutschen Volles.

Während dieses Glodenlautes beginnt der Fackelzug

der Formationen und Verbände, und zwar in zwei Marschstraßen. Die erste Marschgruppe marschiert über Rathausstraße, Wilhelmstraße, Rheinstraße, Moritzstraße, Ring, während die zweite Marschgruppe den Weg über Moltkestraße, Schwalbacher Straße, Weltmarktstraße, Wallstraße, Emmer Straße, Karl-Ludwig-Straße, Seerodenstraße und Ring nimmt.

Beide Züge marschieren in ganzer Länge auf dem Ring aneinander vorbei, so daß sich hier ein Bild überwältigender Einträchtigkeit zeigt.

Mit Eintreten der Dunkelheit erscheinen von allen Fenstern der Stadt die roten Illuminationslämpchen, insbesondere aber sollen die Straßen um das Deutsche Gelände, den Marktplatz und Adolf-Hitler-Platz, so wie die Marschstraßen des Fackelzuges illuminiert werden. Hier darf kein Fenster ohne rotes Lämpchen sein.

Die Wiesbadener Bevölkerung beginnt sich geschlossen am Samstag, 28. März, 19.30 Uhr zum Marktplatz und Deutschen Gelände, um an dem letzten Appell vor der Wahl teilzunehmen.

Heute abend brennen in Wiesbaden 100 000 Illuminationslämpchen.

Kein deutsches Haus darf heute abend ohne festliche Beleuchtung sein. Jeder sorgt daher, daß er genug Lämpchen vorrätig hat. Die Weltstadt Wiesbaden zeigt durch die wertvolle Illumination die schlagartig um 20 Uhr beginnt, der Welt, daß das deutsche Volk geschlossen hinter seinem Führer steht!

Temperaturen vormittags noch meist heiter, nachmittags jedoch unter dem Einfluss des erneut von Westen her vordrängenden Tiefflüters der Bewölkung ein. In der Nacht zum Freitag kam es dann auch zu Regenfällen, die teilweise recht ergiebig waren und in Wiesbaden-Stadt eine Menge von 11 Liter auf einen Quadratmeter ergaben. Freitagmittag fielen nur noch vereinzelt schwere Niederschläge, das trübe Wetter hielt jedoch den ganzen Tag an. Die Temperaturen gingen infolge Zufuhr stärkerer Luftmassen zurück und erreichten nur 12.5 Grad, sie lagen aber immer noch 2 bis 3 Grad über ihrer normalen Höhe.

Im Augenblick liegt sie noch nicht oben, ob der frühlingssichere Witterungscharakter jetzt den Höhepunkt seiner Entwicklung überschritten hat. Wir dürfen uns aber nicht darüber hinwegtäuschen, daß die Temperaturen in der vergangenen Woche außergewöhnlich hoch waren, und doch wir uns jetzt der Aprilmäßigen Periode der Kalksteinbrüche nähern. Die Gefahr eines solchen Kalksteinbruches ist aber zuerst noch gering. Wir haben vielleicht für das Wochenende tagsüber immer noch mildes Wetter zu erwarten. Die Neigung zu Niederschlägen wird nachlassen und später können wir sogar mit Auflockerung und einer nochmaligen Erwärmung rechnen.

— Die Gloden läuten. Der Landeskirchenausschuß der Evangelischen Landeskirche Nassau-Hessen ordnet hierdurch an, daß am Samstag, 28. März 1936, nach der Führerrede von Beginn des Altniederländischen Danzgebets an, alle Gloden eine Viertelstunde lang läuten. Eine förmliche Anordnung ergeht nicht mehr.

— Wiesbadener Fremdenzahl. Die Zahl der vom 1. Januar bis 26. März 1936 gemeldeten Fremden beträgt 14 887 Kurzgäste und Baulanten.

— Besuch aus Zürich. Donnerstagmittag zählten vom Wiesbadener Hauptbahnhof 1200 Kinder wieder in ihre Heimat Zürich zurück. Sie hatten eine Reise in die unternehmende Stadt ihr Ende hand. Für eine Stunde befreite die weite Bahnhofshalle das muntere Brüderchen, das seit Dienstag unterwegs war und hier unter schaudernder Führung die Wiesbadener Kurieeinrichtungen besichtigt. Da konnte man denn die ergänzlichsten Bilder sehen. Einige hier anlässlich Vermischte geben den Mädeln und den Geleit, die alle ein gelbes Kleidchen.

— Kurhaus. Als letzter Gastridigent wird sich in zwei populären Konzerten am Montag und in einem Symphoniekonzert am Dienstag im Kurhaus der von seinem legendären Dirigenten Gerhard Pfingst dem hiesigen Publikum vorstellen. — Der beliebte frühere Baritonist des Deutschen Theaters, Karl Schmidt-Walter, welcher jetzt dem Deutschen Opernhaus in Berlin-Charlottenburg angehört, wird am Mittwoch, 1. April, in einem Arien- und Lieder-Abend im großen Saale des Kurhauses performen. Der Künstler hat ein ausgewähltes Programm angegeben.

Der Führer spricht.

Der Führer sprach, das allererste Mal... Ein kleines Häuslein war es, das ihm lachte. Doch war's ein Aufbruch! — Durch den rauschigen Saal schall kampsiechel, und helter Beifall rauschte.

Der Führer sprach... Shon lachte eine Stadt, der Buntkasten seiner Worte hingegangen. Und Tausende, die deutschen Zwieträcht lachten. Gelobten ihm Gefolgschaft für das Leben!

Der Führer sprach... Und Deutschland hört' den Ruf, der seinem großen Aufbauwerk beigetreten. Der Glorre wuchs: Wer so Gemäßiges läuft, ist stark genug, daß er das Schicksal meistert!

Der Führer sprach... Und hent' hört' ihm die Welt! Millionen ahnen seine hohe Sendung. Mit Deutschlands Recht auf Freiheit sieht und fühlt Des Bölers Friedenskräftende Vollendung! Heinrich Luder.



## Die gemeinsame Fahrt der Zeppeline über Norddeutschland.

Hindenburg wird geehrt. — Propagandistisches Neuland. — Rekordzahlen.

### Wiedersehen mit „L3. 127“.

An Bord „L3. Hindenburg“, 28. März. Inzwischen wurde bekannt, daß „Graf Zeppelin“ schon in allerhöchster Nähe weilte. Unsere Fahrt geht über Stettin, Trachen, Gumbinnen und Insterburg.

Um 16 Uhr kommt „Graf Zeppelin“ in Sicht. Es gibt ein freudiges Wiedersehen in 400 Meter Höhe. Gerade über Insterburg, wo die meisten Einwohner auf den Dächern stehen, treffen die beiden Luftschiffe zusammen. „Graf Zeppelin“ geht in großem Bogen herum, um sich dann seitlich hinter „L3. 129“ zu lehnen. Auf gemeinsamer Fahrt geht es nun nach Königsberg, die erste Großstadt, die beide Luftschiffe auf ihrer Deutschlandfahrt berühren. Um 1/2 Uhr ist Königsberg erreicht.

Die erste große Reise des neuen Luftschiffes hat auch wieder das bestehende Interesse der Abenteuersammler und Briefmarkenfreunde gefunden. Seit Tagen häuseln sich schon in Friedrichshafen die Aufstellungen, die für die Förderung mit „L3. 129“ bestimmt waren, um den seltenen Stempel zu erhalten. So kam es, daß die Rekordzahl von 42 000 Postsendungen dem neuen Luftschiff für seine Deutschlandfahrt übergeben wurde.

„L3. 129“ führt auf seiner Deutschlandfahrt eine halbe Tonne Ballonsirmaglungen mit, von denen gestern erstmals einige über Nürnberg abgeworfen worden sind. Es handelt sich hierbei um eine neue Erfindung, die aus dem Gebiete der Propaganda und der Lufthau ungeahnte Möglichkeiten eröffnet und gewissermaßen als der Anfang eines Tagessenders bezeichnet werden kann. Vermittels einer sinnreichen Abzugswurflösung öffnet sich eine Pappfuge nach dem Abwurf, um ihren Inhalt auszuschütten: Auf der Deutschlandfahrt einen Fallschirmschlüssel mit einer großen Hakenkreuzflagge.

Gegen 12 Uhr mittags sind wir in Allenstein und kurz darauf

### über dem Tannenberg-Nationaldenkmal

in Hohenstein, „L3. 129“ („Hindenburg“) und „L3. 127“ befinden den Heerführer des großen Krieges und Sieger von Tannenberg, der ihm den Namen gegeben hat, in seiner letzten Ruhestätte.

Alle Passagiere und die Luftschiffbesatzung haben an den Fenstern Ausstellung genommen, um Jungen der Ehrengarde zu zeigen, die die Luftschiffe dem Befreier Ostpreußens darbringen. In der Umgebung des Denkmals sieht man große Menschenmengen, die die Luftschiffe jubelnd begrüßen. Die Luftschiffe freilen zunächst einmal, um dann direkten Kurs auf das Denkmal zu nehmen. Die Maschinen werden auf Halsfahrt gestoppt, und als die Luftschiffe mitten über dem Denkmal stehen, schweigen sie ganz. Fast unbeweglich schwanken die Luftschiffe über dem Nationaldenkmal, als nur das Deutschlandfahrt erlingt, von Passagieren und Besatzung mit zum deutschen Gruß erhobenem Arm mitzigeht. Ein einzigartiger Gedenktag für den Feldmarschall. Unter den Klängen des Hoch-Wesel-Liedes entfernen sich die Luftschiffe wieder, von der Gedenkstätte, die uns einen unvergesslichen Höhenpunkt der Deutschlandfahrt beschieden hat.

Bald darauf liegt auch Neudeck, Wohnitz und Sterbehäuschen Hindenburgs, unter uns. Einmal später passieren wir die Marienburg, bald nach 14 Uhr Ebing. Von Dörfern und Straßen werden uns lezte Grüße aus Ostpreußen zugeworfen. Mehrfach hat man große Fahnenbücher ausgebreitet, um den beiden deutschen Friedensboten ein Willkommen zu bieten.

Kurz nach 14.30 Uhr ist Danzig erreicht. Tieflau ist der Himmel, tieflau das Meer, als sich „L3. 129“ leicht nach Süden wendet, um über die Danziger Bucht und die Ostsee nach Pommern zu gelangen. Kurz vor 16 Uhr haben wir wieder Land unter uns und streben Stolp zu. Überall in Deutschland herrscht jetzt gemäß dem Aufruf des Reichspropagandaministers eine Minute Verkehrsfreiheit und die Flaggen werden gehisst. Auch „L3. 129“ beteiligt sich an dieser einzigartigen Demonstration.

Die Motoren seien aus, und eine Minute lang gleiten wir lautlos über die Landschaft hinweg. An Stolp, Schleswig und Stargard vorüber geht die Fahrt

Stettin entgegen, wo wir etwa um 18 Uhr ein-treffen. Die Luftschiffe kreuzen ungefähr 20 Minuten über der Stadt und zogen dann in westlicher Richtung weiter.

Die Stadt Stettin richtete beim Überfliegen einen herzlichen Begrüßungskusspruch an die Luftschiffe „L3. 129“ und „L3. 127“ und deren Besatzungen und Passagiere.

### Über der Nordmark.

Hamburg, 28. März. Am Schlus des zweiten Tages ihrer Deutschlandfahrt trafen die beiden Luftschiffe „L3. 129“ („Hindenburg“) und „L3. 127“ („Graf Zeppelin“) über der Nordmark ein.

Nachdem sie um 20.30 Uhr überwlogen hatten, waren sie die schleswigsche Ostküste hinauf bis zur Grenzstadt Flensburg und wieder hinunter bis zum Reichsstrassenknoten Kiel gefahren. Hier erschien plötzlich, fast geräuschos, aus dem Dunkel der Nacht auftauchend, „L3. 129“ und wurde sofort von den Scheinwerferbündeln der im Kieler Hafen liegenden Panzerflotte erfaßt. Das Schiff kreuzte über dem hell erleuchteten Kieler Rathaus und flog dann weiter quer über den Hafen zum Ostufer mit seinen Werftanlagen und schließlich quer über das Olympia-Siegelpatent-Kreuz, die Kieler Förde. Eine Kielrundfahrt hätte erschien dann zur allgemeinen Überraschung Kieles der „Graf Zeppelin“. Die brausenden Siegellkreuze, die spontan von der Kieler Bevölkerung ausgedacht wurden, kosteten auch den letzten Kieler auf die Straße und ans Theater.

Kurz vor Mitternacht erschien zunächst „L3. 129“

### Niederländisches Dankgebet.

Zum gemeinsamen Gesang des deutschen Volkes am 28. März, abends.

Wir treten zum Beten vor Gott, den Gerechten,  
Er walzt und hält ein strenges Gericht.  
Er lädt von den Schlechten nicht die Güte herab  
Sein Name sei gelobt, er vergibt unser nicht!

Im Streite zur Seite ist Gott uns gestanden,  
Er wollte, es sollte das Recht sprechen sein.  
Da ward, kaum begonnen, die Schlacht schon gewonnen.  
Du, Gott, warst ja mit uns. Der Sieg, er war dein.

Wir loben dich oben, du Vater der Schlachten,  
Und siehn, mögt stehen uns fernherhin bei,  
Doch deine Gemahne nicht Opfer der Feinde.  
Dein Name sei gelobt, o Herr, mach uns stell!

Jeder Stimmzettel am Sonntag trägt einen Kreis. Du gibst dem Führer dadurch deine Stimme, daß du in den Kreis ein Kreuz geschnest.

über Hamburg, während „Graf Zeppelin“ etwa 15 Minuten später folgte. Trotz der späten Nachtkunde war ganz Hamburg auf den Beinen und bereitete den Luftschiffen einen begeisterten Empfang. Reichsstatthalter Kaufmann hielt die Luftschiffe durch den Reichsflieger Hamburger, der mit „L3. 129“ in drahlorem Sprecher und Empfangsverkehr stand, in der Hansestadt herzlich willkommen. Das Luftschiff machte mehrere Schleifen über der Innenstadt, über Alster und Hafen und teilte den Hamburger durch Bordsautsprecher die Wahlparole mit, die mit begeistertem Zusammung angenommen wurde. Dann nahm „L3. 129“ etwa um 0.20 Uhr Kurs auf Helgoland, während „Graf Zeppelin“ kurz nach 1 Uhr folgte.

gekommen, dankbar, daß er auf diese Weise sein Teil zu der Wiedererrichtung der deutschen Freiheit beitragen kann. Tag für Tag stellt er seinen Mann, um dem deutschen Boden einen höheren Ertrag abzuringen, der dem deutschen Volk die volle Nahrungsreichtheit bringe soll.

### Aus Provinz und Nachbarschaft.

Reichsliegerprüfung für Polizei- und Gebrauchsbande in Marburg.

= Marburg, 27. März. Die Fachhochschule für das Schuh- und Gebrauchsbandenwesen hat die Fachprüfung der diesjährigen Liegerprüfung übertragen. Die Veranstaltung findet am 11., 12. und 13. September statt. Die durch die einzelnen Gau-prüfungen festgestellten besten 24 Polizei- und Gebrauchsbande im Reich werden dann zum letzten Kampf um den Titel eines „Reichsliegers“ antreten.

= Naurod i. L., 27. März. Am Sonntag stand in der bietigen Schule eine Handarbeitsausstellung ländlicher Klassen statt. Es wurden Klebe-, Stic-, Strick-, Röhre- und Häkelarbeiten gezeigt. Die Handarbeiten wurden im Laufe des Jahres unter Leitung von Hr. Koch angefertigt und verdienten sich lobenswerte Bedeutung. Hier werden zu Ostern 14 Kinder aus der Schule entlassen, und zwar 10 Mädchen und 4 Jungen.

### Rundfunk-Ede.

Beachten Sie am Sonntag!

Reichssendung: 18 Uhr: Unterhaltungskonzert mit Belohnung der Wahlgebiete.

Berlin: 14.15 Uhr: Unterhaltungsorchester.

Breslau: 14.30 Uhr: Bunte Unterhaltung.

Hamburg: 15 Uhr: Es tönen die Lieder — der Frühlingsfeiertag wieder. 15.30 Uhr: Der Ausflug ins Grüne. Kleine Hörerinnen. 16 Uhr: Heiterer Muß und allerlei Solitären.

Köln: 15 Uhr: Unterhaltungsmusik. 16 Uhr: Reise Sachen aus Köln.

Königsberg: 14.30 Uhr: Schallplatten. 15.15 Uhr: „Salo Schäfale“. Märchenspiel nach Hauff.

Leipzig: 14.05 Uhr: Schallplatten. 15 Uhr: Volks-

Münzen und Volkslieder. 15.30 Uhr: Streichquartett.

München: 14.45 Uhr: Bunte Kleinigkeiten. 15.05 Uhr: Bunte Konzertstunde.

Stuttgart: 15 Uhr: Blasmusik.

Die heutige Ausgabe umfaßt 8 Seiten und das Unterhaltungsblatt.

## Das schönste Osterei

für den Geschäftsmann ist Umsatzsteigerung!

Durch Inserate im „Wiesbadener Tagblatt“ kommt diese Oster-Uhraschung auch zu Ihnen ins Haus. Auf wirkungsvolle Anzeigen kommen Kunden und Geld heran, denn das Inserat wirkt nach allen Seiten. Lassen Sie jetzt vor Ostern nicht alles im Alltagstrott weitergehen, sondern sagen Sie den Kunden durch Ihre Inserate angenehme Neuigkeiten; verraten Sie Ihnen Ihre Leistungsfähigkeit und die günstigen Kaufgelegenheiten.

Inserieren Sie also, sonst werden Sie von der Konkurrenz übertönt, denn diese hat längst den Zweck und den Wert der Kundenwerbung durch Tagblatt-Inserate erkannt.

Handeln Sie zu Ihrem Vorteil und inserieren Sie im

**Wiesbadener Tagblatt**

**RADIO**  
A. L. ERNST  
Rundfunk — Antennenbau  
Tannenstr. 13 u. Rheinstr. 41  
Das gr. Fachgeschäft für Radio u. Musik

Motiven kommen  
Sicherer Gegenmittel fin-  
den Sie in Brosinsky's  
Bahnhof-Drogerie,  
Bahnstraße 10.  
Artikel für den Haushalt.

Für  
Radio  
das  
Geschäft  
Rundfunkhaus  
M. Kohle  
Wehrgasse 22  
Tel. 200 12  
Ohrzeit  
Sagt  
Grot!



Vorübergehende Schließung der Kasse der Wegwag.

Die Kasse der Wasser-, Elektrizitäts- und Gaswerke Wiesbaden AG ist am Dienstag, den 31. März, wegen der jährlichen Bestandsaufnahme geschlossen.

Wiesbaden, den 21. März 1936.  
Wasser-, Elektrizitäts- u. Gaswerke Wiesbaden  
Aktiengesellschaft.



L. Schellenberg'sche Buchdruckerei / Wiesbadener Tagblatt



Was noch weiter geschehen sollte, darüber war sie sich nicht sicher. Aber die frohe Frau war sehr leidenschaftlich und sehr eifersüchtig. Sie schaute auf den alten Doktor hinunter, der sie mit einem liebevollen Lächeln ansah.

Es war nach Stadt, als ein Gerüft lantgeln wiederruendes Gedens in Zoodam aufstamm. Wie aus einer dunklen Wertezeit herab ein Beaufsichter in ihm wieder an das Licht zu trecken. Sehr englisch, die Schrift von grauen Soldaten nach der anderen um ihn löschen. Was war mit ihm geschehen? Wo befand er sich?

Die Türe zum Bühnenraum zu regen: „Wer?“  
Die Kuhmungebündne durchschreitete ihn und  
deutete keine Gedanken auf. „Wo war er nur?“ Tiefe  
Dunkelheit ringsum! „Sein Raum!“  
„Gott! So, alle Götter schmälen ihn — jetzt merkte  
er es immer deutlicher. Das Getrennungsmittel hinter-  
ließ eine hohe Wecke.  
Der Kopf, der auf den Dienstboten lag, zitterte im  
Grunde, ob sich kaum noch nicht mehr in Gefahr brachte.  
Er hörte ihn hierher verstoßen — wer anders als  
sie hatten ein Interesse daran, ihn zu vernichten? Zunächst  
war er erstaunt, er sah sie mit dem arglosen Augenblick,  
in denen sich der Überfall Beieren erebte auf — ihm erge-  
holt hätte. Hinterherne fühlte nun eine Erinnerung, taumel-  
ende Eindrücke. „Es war ich, das alles so unglaublich roh  
abgespielt, und es war sofort behaft.“ Aber mohr  
wolligen Dobis, daß er auf dem Wege zu den Begegnungen  
von Gabing hinzuholte? Der telefonische Anruf? —  
„Gib, er versteht mich nicht!“ In denken! „Gib, du brauchst  
nicht mehr neueren Progen!“ Rote! Sie schrie nieder, in  
weicher! „Läßt er jetzt mir!“ Würde er sie nie wieder  
sehen? „Seit heute er schon aus seinem Leben heraus-  
gerissen werden, jetzt, wo er endlich nach Jahren der  
Gorge und Sorg auf die Gittern auf einer höheren Zeit  
horrifte, mo die süße, liebe Weite freien werden mir —  
und vielleicht — ja, hoffentlich ihr Herz ihm aufzugehen  
begann? —  
Er betrachtete, zu raten. Aber sein Laut antwortete,  
die Stille war schwerer, die Einsamkeit dermaßen, ebenso  
als in dieser Lage sollte er verborgen, verbergen, ebenso  
verbunden.  
Seine Gedanken flüchteten sich in fröhlicheen  
Sinnen. „War nicht heute — in gerade heute heiliger  
Abend?“ In der Heimat lag vielleicht Gedanke über der  
Vonblidk auf in die Nacht hinaus laufenden die Segen  
der vielen Tannenähne. In den Stichen schwangen  
die Orgeln der Kirchweih. Heimat! —  
Ein greuliches Heimweh überwältigte ihn bei all  
diesen Websamen. „So wobei könnte mir wiederherleben?  
Wodurch er zuletzt, zweide die heilige Stunde nie wieder  
leben!“ Sollte mit diesem greulichen Unrecht seine  
Sorheit einen, die er in einem so liebenswerten  
Gütesaath und reuer Schaffensweise anstrengte?  
Sollten beide Schurken an ihm nun das wehrschreitige  
Wert tragen, das sie an seinem Vater vor Jahren be-  
sonnen hatten? —  
Wodoch immer, werte das Belästigungsmittel. Io starrt  
in ihm noch, daß er von neuen einer Zeitlang in einen  
apathischen Schluß verfiel und sich eine vollkommen  
Erinnerung über ihn ausbreitete.  
Sieher wachten Stunden wieder japanischen ver-  
gangen. Er, möglic die schweren Augenlider auf. Hörte  
er nicht ein Geräusch, klar zu denken und aufzuhören.  
Junn etrten Male ein Laut, hett er hier lag. Ein  
Gedächtnis! Ichob sich irgendwo in eine Tir — Schritte  
naherten sich.  
Er, wogte kaum zu atmen. Vielleicht fanden jetzt  
die Schurken, um ihm den Todestrieb zu geben.

„Götter Städte“ freilaten bis gebraucht. Da trat ein Matrose in das Zimmer. Der sah die auf im gerichteten Wagen, unterordigte nur umhinknöpfen einer Matrose und rügte dann unmittelbar vor ihm einen Matrosen und „Perr! Sie leben! — Gott lebt es gehört! — Sie leben! — So, Sie leben! —“

„Die Freude und die Erholung dieses Matrosen waren zu ehr und zu intensiv, um Schätzchen zu bestimmen.“

„Sehr nicht!“ logte Zoodim leise, denn er fürchtete, daß dennoch irgendwo die Tochter laueren.

Der Matrose fingerte ein Weinen herbei und begann die Schmerzen zu verstehen.

„Schmeck, Herr!“ sagte er dabei leise und mit unver-  
feinbarer Halt, „schmeck milde wir hier fort —“

sprach, die er jetzt vor keiner Rüttelr und fei-  
beden Herren behielt.  
„Und deswegen, Herr!“ riefte Bobo, als  
Rouale eintrat in der „Zoodien das Gefähr mit ihm  
in auch vor weiten Jahren eines entlaufenen Getreuen  
mitgebringen, Herr —“ der Herr Water belohnt nur  
Zoodien, dachte sich auf. „Wischer hatte eisig  
Geißel leiner Rettung wie einer Verwundung über  
gelegen und seine dumpe Stattigkeit ertragen, daß  
Selbst aber jetzt ihn dieles entliche Getreuen  
Mäntzen einen unbegrenzten Schred durch die Gis-  
tun endlich in dieser Eunne, erhielt er Gewißheit  
über das Schicksal jenes Vaters! Nun endlich will  
ich das Duntel. — — —

Die Predigt des Godes.

卷之三

Die Kanarienvögel und der

三十六

„Liederle von Töpfen auf Schüsselchen, Gänsemen, Ranne,  
Gänse und Schäfchen aus dem Land liegen in untere hand Wien,  
im Quartier und machen einem Lärm wichtiger.  
„Gum, Gummitz, liege ich zu ihm.“ Die Gespensterin wischte  
nicht gern ein. „Zoll glich einem Leben.“ „Die Gespensterin ist  
doch eine Freude denn“ murmelte er.  
„Wee Gott dankt für unfern Zoll wie bob führen Sie doch?“  
Er schüttete den Kopf.  
„Sie fand mir nicht Besinn, daß Gott böbel war.“  
„Ich noch wabel.“ Sie holte sich einen Pfiffchen. Wenn  
er uns fragten müßt ihr das, was vor gestern Abend kann mich er  
es tan. „Gebe Gude. Ich kann, daß ich zu hören, daß Bob  
vor tun müßtest, was wir hören, das noch er auch gegen Sonnen-  
feuerkugeln, und möglicherweise in untere hand erforderlich,  
bom haben jene Kugeln, sie an ihrem Zoll zu hüben und nicht  
nur unter Gedenk an sojener, sondern auch untreue Gedde. Und  
wenn mir allein braun genug haben — allet! — dann blieben wir  
Gott bitten, er möge uns halbjährig sein.“  
„Goo bauen ich. Der Leumintz aber klappte sich und sprach  
leise: „Gest bei uns anhöch!“  
„Er in barn umhöch!“  
„Der Pflanze tutte gerade aus und ich nach einer Weile hiel bestreuen  
in sein langes (blümchenreiches) Grasen jücht. „Wie er den  
Kopf nach Weste lädenb.“ „Wun (blümchenreich), wollen Sie eine  
Henne want Gude?“  
„Ich hab heut keine Freude dazu“, erprobte das helle Glanz.  
„Die kleine jüngste Frau aber, die bin allen Gedden verehrt,  
jemu ganz leid, nur fühl ich bei Wünsch eines Zwecks, das unter  
topfener Dütter gewief.“